

Freimaurer es in die Flamme einer Kerze hält. Derjenige, dessen Los nicht verbrennt, muß sich innerhalb 24 Stunden das Leben nehmen.“

34. Der Freimaurer Nubel in Mesow.

Mesow, Kreis Regenwalde, Pommern.

(Ulrich Jahn, Volksjagen aus Pommern und Rügen.

Stettin 1886. S. 361 f.)

Die Freimaurer stehen mit dem Teufel im Bunde. Sie haben ein ganz schwarz ausgeschlagenes Gemach, darin steht ein Sarg, und in dem Sarge liegt eine schwarze Katze. Früher mußte der Teufel jedem Freimaurer eine bestimmte Zeit dienen, nach deren Verlauf er seiner Macht verfallen war. Das dauerte jedoch dem Bösen auf die Dauer zu lange; und er läßt deshalb die Freimaurer jetzt jedes Jahr lösen; wen das Los trifft, den nimmt er mit sich, und er gewinnt auf diese Weise alle Jahre eine Seele. Aber auch dagegen wissen manche Freimaurer Rat; sie kaufen sich einen Stellvertreter, der dann statt ihrer von dem Teufel geholt wird.

So weilte einmal bei einem vor vielen Jahren verstorbenen Pächter des Rittergutes Mesow ein junger Mann zu Besuch, Nubel geheißen. Der war so reich, daß er sein Geld mit Scheffeln messen konnte, und er gehörte auch zu den Freimaurern. Diesen traf das Los. Da eilte er zu einem Tagelöhner, Namens Fuhrmann, auf das Vorwerk hinaus, und traf ihn, wie er gerade mit seiner Frau und einem Mädchen seiner Bekanntschaft über Feld ging. Nubel ging hinter ihnen drein und bat den Mann, stehen zu bleiben. Darauf nahm er ihn beiseite, besprach etwas mit ihm und schickte ihn dann wieder zu den Seinen zurück.

Denen fiel es auf, daß Fuhrmann ganz blaß aussah und daß der Daumen und der kleine Finger der rechten Hand mit einem Lappen verbunden waren. Als sie ihn danach fragten, behauptete er, er habe sich eben gestoßen. Doch war er von Stund an traurig und einsilbig und seufzte zuweilen

auf: „Meine Schwester in Daber werde ich nie wiedersehen!“ Das war aber nicht der Fall, denn einige Tage später wandelte er mit einem jungen Mädchen aus Mesow gemeinschaftlich nach Daber hinein. Unterwegs war er ausgelassen wie nie zuvor, und der Teufel trieb sein Wesen so sehr mit ihm, daß er über einen breiten Graben wie ein Vogel flog.

Als er bei seiner Schwester eingekehrt war, blieb er die Nacht dort. Am andern Morgen fand man ihn tot auf dem Fußboden liegen. Ein Tuch hatte er um den Hals, das mit einem Stöcke fest zuge dreht war und ihn erwürgt hatte.

In der nämlichen Nacht, da ihn der Teufel geholt hat, ist Fuhrmann vor dem Brennereigebäude Mesow, in dem Nubel schlief, gewesen und hat geheult und geschrien: „Nubel, du Verfluchter, gib mir mein Blut zurück!“ Er kratzte dabei in seiner Todesangst große Stücke Kalk von der Wand; doch hat der Gärtner das alles noch vor Tagesanbruch wieder ausbessern müssen, damit niemand von den Leuten etwas merken könne.

35. Ein Freimaurer „kauft sich einen“.

Bl o m b e r g i. Lippe. — (Mündlich.)

Ein angesehenener und bekannter Mann, der jetzt noch am Leben ist, war plötzlich erkrankt und lag sterbenskrank darnieder. Er war Freimaurer. In einer Nacht trat eine unvorhergesehene und überraschend glückliche Wendung zum Besseren ein, worauf sich der sonst kräftige Mann sehr bald erholte. In derselben Nacht verunglückte ein anderer Mann, ein Arbeiter, der dem Trunke ergeben war, indem er die Treppe herunterfiel, was so schwere Verletzungen zur Folge hatte, daß er kurz darauf starb. Die Leute erzählten bald, der erste, ein begüterter Mann, hätte sich als einer von den ausgelosten „Freimaurers“ den andern gekauft gehabt und der Frau des Trinkers mit dessen Zustimmung eine bedeutende Summe Geld gegeben; dafür hätte diese des Abends eine Hand voll Erbsen auf die Treppe gestreut, so daß der